

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 141.

Neuenbürg, Dienstag den 8. September

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher der beteiligten Gemeinden

werden unter Bezugnahme auf § 17 der Minist. Verf. v. 1. Juni 1894 betr. die Ausübung der Fischerei (Reg.-Bl. 146) beauftragt, die Ortspolizeidiener Gemeinde-, Feld- und Waldschützen, welche den Vollzug der **Fischereivorschriften** zu überwachen haben, mit ihren diesfälligen Obliegenheiten bekannt zu machen und insbesondere die Einhaltung der nach Maßgabe der § 14 u. 15 der cit. Minist. Verf. im Interesse der Fischzucht getroffenen Anordnungen (vergl. auch die bezirkspolizeilichen Vorschriften vom 15. Sept. 1893 — Enzth. Nr. 146 — und vom 23. April 1894 — Enzth. Nr. 64 —) regelmäßig kontrollieren zu lassen.
R. Oberamt.
Pfleiderer.
Den 4. September 1896.

Vergorte Oberamts Calw.

Verkauf eines Wirtschaftss- u. Mühle-Anwesens.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Georg Friedrich Schraft**, Waldhornwirts und Müllers auf der Rehmühle, wird das im Reinenzthal gelegene Anwesen zur Rehmühle bestehend in einem vor etwa 20 Jahren neu erbauten **Stock Wohn-, Wirtschafts- und Mahlmühlegebäude** . . . Anschlag 11000 M
einer **Stock Scheuer** Anschlag 4000 M
einem **Stock Kellerhaus** Anschlag 800 M
einem **Stock Sägmühlegebäude mit Zubehörenden** Anschlag 4000 M
1 ha 96 a 48 qm Wiesen bei diesen Gebäuden. Anschlag 4150 M
am **Montag den 14. September, vormittags 10 Uhr** in dem Rathaus zu Nischelberg im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.
Auf das Anwesen ist bis jetzt ein Angebot nicht erfolgt.
Zur Erwerbung des Inventars wird später Gelegenheit gegeben.
Teinach, den 4. Sept. 1896.
Der Konkursverwalter
Amtsnotar Schmid.

Ottenhausen.

Maurer- u. Steinhauer-Arbeit

zur Herstellung einer **Quellen-Stube** (Brunnenstube) im Kosten-voranschlag mit 166 M 80 S kommt am **Samstag den 12. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr** im Submissionsweg zur Vergebung und wollen Offerte bis dahin verschlossen und mit der nötigen Aufschrift versehen, bei unterfertigter Stelle eingereicht werden.
Inzwischen liegt der Kostenüber-schlag mit Bedingungen hier auf.
Den 4. Sept. 1896.
Schultheißenamt
Rehler.

Privat-Anzeigen.

Agent

wird für einzelne Orte oder ganzes Oberamt Neuenbürg zum Verkauf sehr gangbarer Consumartikel an Privatleute und Wirte gesucht. **Sehr hohe Provision.**
Angebote zu richten an M. H. postlagernd Freiburg (Baden).

Gewerbeverein Neuenbürg.

Montag den 7. ds.
Monats-Versammlung
im Lokal.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)
berfende ich  für nur **franco M. 3.25** (ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen**. Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schußmarke u. verlange **liberal Hartmann's Mostsubstanzen**. P. Hartmann, Apotheker, jetzt **KONSTANZ (BADEN)**.

Birkenfeld: Th. Müller;
Liebengell: Apoth. Kohl;
Pforzheim: Apoth. Dr. Hof.

Amerika.

Gelder von und nach Amerika gegen Wechsel u. notariell beglaubigte Quittungen besorgt rasch und billig
Emil Georgii, Bankgeschäft,
Calw.

Pforzheim.

Nehme meine Praxis Donnerstag den 10. September wieder auf.

Dr. Sacki,

Spezialarzt für Hals- Nasen- u. Ohrenleiden.

Auentsbehrlich für jeden deutschen Staatsbürger

ist das

Bürgerliche Gesetzbuch,

das nach seinem Inkrafttreten alle bürgerlichen Verhältnisse in Deutschland zu regeln bestimmt ist.

Wir sind in der Lage, unseren Lesern eine

billige Volksausgabe

(Hermann Hilger Verlag, Berlin)

in gutem leserlichen Druck, gebunden mit Leinwand zum Preise von **1 M 20 S** darzubieten, das den genauen Text des Gesetzes, wie es vom Reichstage angenommen wurde, sowie das Einführungs-gesetz und ein

alphabetisches Sachregister

enthält, das jede gewünschte und im Gesetz enthaltene Materie ohne jede Mühe auffinden läßt.

Die Expedition ds. Blattes.

Revier Langenbrand.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 11. September, vormittags 10 Uhr auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus Distr. IV. Hengstberg, Abt. 10 Hüttrain und 15 Hüttrwald: 3 Rm. tannene Roller, 5 Rm. dto. Scheiter, 29 Rm. dto. Prügel und 75 Rm. dto. Anbruch.

Neuenbürg.

Accord.

Am Donnerstag den 10. ds. Mts., vormittags 11 Uhr werden auf dem Rathaus die nachbezeichneten Arbeiten veraccordiert:

- 1) Die Anfertigung von 3 Fenstern mit Futter und Verkleidungen im Dachstock des Rathauses;
 - 2) Verschiedene Bauarbeiten im Armenhause u. zwar: Maurer-, Zimmer-, Gypser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Anstrich-Arbeit.
- Die Kostenvoranschläge liegen im Partien-Zimmer auf.
Den 4. September 1896.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Holz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Abt.: Buchberg, Heuberg, Happei und Weinsteiße kommen am **Montag den 14. ds. Mts., morgens 9 Uhr** zum Verkauf:

- 475 Stück tannen und fichten Lang- und Klob-Holz mit Fm. 147 L, 102 II., 113 III., 79 IV., 30 V. Klasse,
 - 110 Stück Baustangen I.—III. Kl. Klasse,
 - 74 " Hagstangen II.—IV. Klasse,
 - 18 Stück Leiterstangen und
 - 4 1/2 Rm. Nadelholzprügel.
- Den 4. September 1896.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Wildbad.

Weg-Sperre.

Wegen Legung von Wasserleitungs-röhren ist der Weg **Reue Steige** vom **Mittwoch den 9. ds. Mts.** auf 3 Tage für den Fuhrwerksbetrieb **gesperrt**.
Den 5. September 1896.
Stadtschultheißenamt.
J. B. Kometsch.



Emil Georgii,

Baumaterialienhandlung, Calw

empfehlend ob Ziegelei Hirsau billigst:

Steinzeugröhren,

best glasierte für Kanalisationen, Wasser-Ab- und Zuleitungen, Abort- und Dunstrohranlagen in allen Lichtweiten von 5 bis 25 cm.

Portlandzement-Röhren Ia.

für Dohlenanlagen etc.

Kamin- und Dampfhüte

aus Steinzeug.

feuerfeste Gläser Backsteine und Backofenplatten,

Ia. Mannheimer Portland-Zement,

Einfache und Doppelfalzziegel.



Große Lotterie.

Berliner Ausstellungslose à 1 M. Hauptgewinn 30000, 15000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 u. s. w. Zusammenwert 118000 kommen unbedingt zur Verlosung am 10.-12. September. Volksfestlose à 1 M., Stuttgarter 3 M. und 1 M. Alle Lose versendet **A. Lang,** Loosgeschäft Stuttgart.

Holländ. Tabak.

Unübertroffen und seit 1880 bewährt. 10 Pfund lose im B. Beder in Seefen a. S.

Ein größeres Quantum

Zeitungspapier

wird billig abgegeben bei der Expedition ds. Bl.

Meinen Mitmenschen, welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hievon befreit worden bin. Pastor a. D. **Kupke** in Schreiberhan, (Nefengebirge.)



Union-Reiseführer.

Industrieller Führer

durch Württemberg und Hohenzollern mit zahlreichen Illustrationen und Karten. Preis M. 2.80. In haben bei **G. Neef.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 5. Sept. In den nächsten Tagen wird Hr. Defan Braun unsere Stadt verlassen, um in seinen neuen Wirkungskreis nach Cannstatt überzusiedeln. Welche Liebe und Verehrung der Scheidende hier genöß, zeigte die gestern abend im Gasthof zum Waldhorn veranstaltete Abschiedsfeier. In verschiedenen Reden und Toasten wurde die vielseitige und erfolgreiche Thätigkeit des Herrn Defans in hiesiger Stadt und im Bezirk hervorgehoben und ihm und seiner Familie Glück auf den ferneren Lebensweg gewünscht. Derselbe dankte in einer längeren Ansprache für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und brachte ein Hoch auf die Stadt Calw, in welcher er 16 Jahre habe wirken dürfen. In den Zwischenpausen wurden vom hiesigen Viederkranz mehrere entsprechende Vieder vorgetragen.

Deutsches Reich.

Im Vordergrund des politischen Interesses steht für uns der Besuch des russischen Kaiserpaars auf deutschem Boden. In Breslau, wo die Kaiser-Bewegung stattfindet, sind umfassende Vorbereitungen für einen glänzenden und würdigen Empfang der hohen Gäste getroffen worden, und die politische Welt rüstet sich, ihre Schlüsse aus dieser Kaiserbewegung für die Zukunft zu ziehen. Im großen und ganzen besteht schon jetzt ziemliche Uebereinstimmung darüber, daß die Monarchenzusammenkunft dem Weltfrieden neue Bürgschaften gewähren soll und insofern als eine Friedenspuldigung von besonders festlichem Gepränge anzusehen ist. Der junge Zar fühlt nach seiner Krönung die Verpflichtung, den europäischen Großstaaten und befreundeten Höfen im Parpür seines neuen Herrscheramtes zu nahen, und da die Völker Europas darnach trachten, den Fortschritten der Kultur in einem langdauernden Frieden die Wege zu bereiten, so kann sein Erscheinen nichts anderes bedeuten, als eine Befundung der gleichen Bestrebungen. So ist der Besuch des Zarenpaares auch in Wien aufgefaßt worden. Aus den Festlichkeiten des österreichischen Kaiserhauses war doch das Wehen eines ausgesprochen friedlichen Zuges deutlich wahrnehmbar. Der alte Gegensatz zwischen Rußland und Oesterreich ist aus dem Kurse der russischen Politik geschwunden; die so notwendige Verständigung beider Staaten über die Lösung der immer leitender werdenden orientalischen Frage ist erzielt worden, und da dies erreicht wurde, ohne daß der Bund der drei mitteleuropäischen Friedensmächte irgendwie beeinträchtigt worden ist, so können wir auch in Deutschland aufrechten Anteil an der Neuwendung der Dinge nehmen.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am Freitag Mittag auf dem Bahnhose in Breslau angekommen und wurden vom kommandierenden General des sächsischen Armeekorps, Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, vom Oberpräsidenten Fürsten v. Hayfeld und den übrigen Spitzen der Behörden empfangen. Gleich darnach wurde das Denkmal Kaiser Wilhelms I. feierlich eingeweiht.

Breslau, 5. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute vormittag 8 Uhr 50 Minuten programmäßig hier eingetroffen. In dem Bahnhose waren bei Ankunft des Zuges anwesend: Der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold, Albrecht, Friedrich, Heinrich und Joachim, Albrecht von Preußen, Graf von Turin, die Prinzen Ludwig, Rupprecht und Leopold von Bayern, Prinz Georg von Sachsen, Herzog Nikolaus von Württemberg, Prinz Albert von Belgien, ferner die Prinzessinnen Friedrich Leopold und Albrecht, die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, das gesamte Gefolge, die Generalität und die Spitzen der hiesigen Behörden. Ferner waren erschienen der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der Staatssekretär des Außeren, Freiherr Marschall v. Bieberstein und andere hohe Würdenträger. Der Kaiser und die Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold und Albrecht hatten russische Uniform angelegt. Nachdem der kaiserliche Hofzug eingelaufen war und Kaiser Nikolaus sowie die Kaiserin Alexandra ihm entstiegen waren, begrüßten sich die Majestäten aufs Herzlichste. Kaiser Nikolaus trug die Uniform seines Garde Grenadier-Regiments Kaiser Alexander, Kaiserin Alexandra hatte weiße, Kaiserin Auguste Viktoria lachsarbene Seide angelegt. Beide Kaiser schritten sodann unter den Klängen der russischen Hymne die Front der Ehrenkompagnie ab, wobei Kaiser Wilhelm die Kaiserin Alexander, Kaiser Nikolaus die Kaiserin Auguste Viktoria führte. Die Herrschaften traten sodann in den Adnigssalon ein, worauf der Vorbeimarsch der Ehrenwache vor den Kaisern erfolgte; darauf die Abfahrt nach dem Landeshaufe, woselbst der Kaiser und die Kaiserin von Rußland Wohnung nahmen. Voraus ritt als Eskorte eine Eskadron des Husaren Regiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland Nr. 8, dann folgte eine vier-spännige Hofequipage, in der die beiden Kaiser, Kaiser Wilhelm II. links von dem Kaiser von Rußland sitzend, Platz genommen hatten. Gleichfalls in vier-spänniger Hofequipage folgten die beiden Kaiserinnen und hinter deren Equipage als Eskorte eine Eskadron des 2. Garde- Dragoner-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenwache geleiteten der Kaiser und Kaiserin den Kaiser und die Kaiserin von Rußland in das prachtvoll ausgestattete Landeshaus. Nachdem die russischen Majestäten das Frühstück eingenommen hatten, machten sie gegen 10 1/2 Uhr Ihren Majestäten dem deutschen Kaiser und der Kaiserin im Schlosse einen Besuch. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Abfahrt der deutschen und russischen Majestäten nach dem Paradesfeld. Nach der glänzend verlaufenen Parade ritt Kaiser Nikolaus vom Paradesfeld auf eigenen Wunsch des Kaisers Wilhelm an der Spitze der Fahnenkompagnie bis zum sgl. Schloß und von dort mit den Fahnen des Kaiser-Alexander-Gardegrenadier-Regiments bis zum Landeshaus, woselbst diese Fahnen während der Anwesenheit des Zaren in Breslau verbleiben. Auf diesem ganzen Wege wurden die beiden Kaiser vom Publikum stürmisch begrüßt.

Breslau, 5. Septbr. Die Tochter des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, die Großfürstin Olga Nikolajewna, ist nach Breslau mitgekommen und ist nach Stündigem Aufenthalt hier selbst mittelst Sonderzugs nach Kiel abgereist, woselbst sie früh 8 Uhr eingetroffen ist. Die Prinzessin Heinrich von Preußen empfing ihre Nichte mit ihrem Sohn, dem Prinzen Waldemar am Bahnhof und führte sie nach dem Schlosse. Finanzminister Dr. Wagnel, der zur Zeit auf der Besitzung seines Schwiegersohns in Schlesien weilte, ist dort nicht unerheblich erkrankt, weshalb sein Urlaub, der am 1. September abgelaufen war, ihm verlängert werden mußte.

Die Jahresversammlung des Verbandes deutscher Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz wird am 29. September in Hannover, die des Verbandes deutscher Gewerbevereine vom 20. bis 22. Sept. in Stuttgart abgehalten werden. Für die hier am 21. und 22. je vormittags von 9 bis 1 Uhr stattfindenden geschäftlichen Sitzungen sind außer den geschäftlichen Berichten und Wahlen mehrere Vorträge über aktuelle Fragen der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gesetzgebung in Aussicht genommen.

Dem allgemeinen Verbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften gehören zur Zeit 24 Verbände und 363 Genossenschaften an.

Im Reichstagsgebäude ist die Internationale Ausstellung für die Amateur-Photographie eröffnet worden. Professor Tobold hielt die Eröffnungsrede und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Ausstellung ist aus Frankreich, Rußland, Amerika und Japan reich besichtigt.

Karlsruhe, 6. Sept. Unsere Stadt ist nun in die Tage des Geburtsfestes getreten und alles schmückt und regt sich nur auf dies eine Ziel hin. Die Zeitungen sind erfüllt von der Organisation der einzelnen Feste, insbesondere des Festzuges und des großen Huldigungsaktes in der Festhalle, wozu letzterer man darf wohl sagen, alle Berufsstände mit ihren Vertretungen und ihren Gaden umfaßt. Es prägt sich darin ein ergreifender Zug der ganzen Volksseele aus, die gleichsam auf den einen und einzigen Mittelpunkt der Feier, den treuen Landesfürsten, hindrängt. Der große Festzug am Mittwoch freilich ist in seinem Gelingen wesentlich noch von der Bitterung abhängig und der Barometer ist bis zum 9. September ein Gegenstand gespanntester Aufmerksamkeit, wie noch selten zuvor im Lande Baden.

Die Novelle zu den Versicherungs-gesetzen

ist soeben vom „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden. Darnach besteht die Absicht, das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, zwar nicht in seinen wesentlichsten Grundlagen, wohl aber in allen den Punkten zu ändern, die praktisch zu Unzuträglichkeiten geführt haben. Zunächst soll die Verteilung der Rentenlast angemessener als bisher bewirkt werden, wo nur die Zahl und Höhe der geleisteten Beiträge, nicht aber



ischen, ...
leidern, teils
gettlich mit,
und wie ich
Schreiberhan,
be
führer.
führer
Dohenzollern
tionen und
80. Zu
Aesch.

nach die vom Lebensalter abhängige Verschiedenheit ihres Versicherungswertes in Betracht kam. Einige Versicherungsanstalten befinden sich bei diesem Zustand in einer sehr günstigen, andere in einer sehr ungünstigen Lage, so daß sie kaum noch ihren Verpflichtungen nachkommen können. Es soll demgemäß zwischen den verschiedenen Tägern der Versicherung ein Gegenseitigkeitsverhältnis geschaffen werden, durch welches dem weiteren Anwachsen der Ueberschüsse auf der einen Seite ebenso vorgebeugt wird, wie auf der anderen Seite der Vermehrung der Fehlbeträge der wegen ihrer örtlichen Lage und ähnlicher Verhältnisse ungünstiger gestellten Anstalten. Und zwar soll dies dadurch bewirkt werden, daß jede Versicherungsanstalt dauernd mit einem Viertel der von ihr festgesetzten Renten selbst belastet wird, während drei Viertel auf die Gesamtheit aller Träger der Versicherung verteilt werden sollen.

Sodann sind Verbesserungen und Erleichterungen für das Verfahren zur Entrichtung der Beiträge durch das Markenlebenssystem in Aussicht genommen. Das letztere selbst ist beibehalten worden, weil, wie es in den Motiven heißt, von keiner Seite ein besseres vorgeschlagen und durchführbar ist. Auch von einer Zusammenlegung der Invaliditäts- und Altersversicherung mit anderen Zweigen der Arbeiterversicherung ist abgesehen worden, obwohl zugegeben wird, daß die Vereinfachung der gesamten Arbeiterversicherung durch Zusammenlegung aller oder mehrerer Zweige wünschenswert sei. Dafür ist aber doch eine nähere Verbindung der Invaliditäts- und Altersversicherung mit der Unfall- und Krankenversicherung ins Auge gefaßt, und zwar einerseits durch weitere Ausgestaltung der den Versicherungsanstalten gestatteten vorbeugenden Krankenpflege, andererseits durch die Förderung gemeinsamer Beitragserhebung.

Ferner wird beabsichtigt, durch Ausschcheidung einer fünften Lohnklasse für Versicherte mit einem Jahresverdienst über 1150 M hochgelohnten Arbeitern und Betriebsbeamten eine entsprechend höhere Rente gegen Entrichtung höherer Beiträge zu gewähren. Eine Zentralisation der Verwaltung durch Errichtung abgegrenzter Sektionen bei den Versicherungsanstalten wird zugelassen. Dem Staatskommissar werden für die Aufsicht höhere Befugnisse eingeräumt. Das Vermögen der Versicherungsanstalten soll in größerem Umfange, als bisher, für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und für andere Wohlfahrtsrichtungen nutzbar gemacht werden können. Die Aufsichtsbefugnisse des Reichsversicherungsamts sind schärfer gefaßt. Auch wird den Landes-Zentralbehörden die Genehmigung einzelner Beschlüsse der Ausschüsse und der Vorstände vorbehalten, insbesondere auch eine Mitwirkung bei Feststellung des Jahresetats.

Jules Roche über Deutschland.

Der ehemalige französische Handelsminister Jules Roche hat kürzlich einen Ausflug nach Deutschland unternommen, wo er namentlich die Nürnberger Ausstellung besuchte. Seine Eindrücke werden nunmehr vom „Figaro“ veröffentlicht. Sie sind in mancher Hinsicht interessant. Zunächst stellt er unserm Vaterlande ein günstiges Zeugnis aus, indem er uneingehalten zugiebt, daß Deutschland in den letzten Jahren an Macht bedeutend zugenommen habe.

„Man mag Deutschland,“ so schreibt er, „noch so oft besuchen, man erfährt bei jeder neuen Reise neue Ueberraschungen. Seit einer Reihe von Jahren pflege ich es von verschiedenen Punkten aus zu besichtigen, um seine Einrichtungen, Sitten und Werke auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit kennen zu lernen. Im vergangenen Winter begab ich mich nach dem Rhein und nach Würtemberg; vor wenigen Monaten nach Berlin, und jetzt befinde ich mich in Bayern, nachdem ich mich in Baden aufgehalten. Der Eindruck ist immer derselbe.

Die Entwicklung aller Teile des deutschen Reiches ist gewaltig. Nicht nur zwischen der Lage vor dem Kriege und der jetzigen springen die Unterschiede und die Fortschritte in die Augen, sondern in einem Zwischenraume von nur wenigen

Jahren. Hamburg, Köln, Chemnitz, Frankfurt und zahlreiche andere deutsche Städte sind seit zehn Jahren einfach nicht wieder zu erkennen. Die Thätigkeit und die industrielle Kraft hat in weit stärkerem Verhältnisse zugenommen, als die militärische Entwicklung, so bedeutend auch diese sein mag. Dazu kommt, daß der Deutsche der erste Verkäufer der Welt ist, daß er, um seine Erzeugnisse an den Mann zu bringen, um die wideripenstigen Käufer gefügig zu machen, eine Ausdauer, eine Geschmeidigkeit und eine Menge ingenieüser Hilfsquellen besitzt, die ihm gestatten, da Erfolge zu erzielen, wo der Franzose und der Engländer nichts zu erreichen vermögen. Darnach wird man begreifen, wie furchtbar die industrielle deutsche Konkurrenz geworden ist, die überdies durch das Prestige des Sieges unterstützt wird.“

Dieses Lob sucht Roche allerdings dadurch wieder auszugleichen, daß er die deutschen Erzeugnisse, was Haltbarkeit, geschmackvolle Ausföhrung und Preiswürdigkeit betrifft, als tief unter den französischen stehend bezeichnet. Wie wenig das den Thatsachen entspricht, ist von maßgebender englischer Seite erst kürzlich wieder festgestellt worden, als einem einflußreichen Londoner Blatte von großen Importfirmen mitgeteilt wurde, daß die deutschen industriellen Erzeugnisse denen anderer Länder „himmelweit überlegen und dazu noch billiger sind.“ Man wird daher nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß Roche nur der Eitelkeit seiner Landsleute hat schmeicheln wollen, als er die Einschränkung machte.

Zum Schluß warnt Roche davor, auf den Gegensatz von Nord und Süd im deutschen Reiche zu spekulieren. Nachdem er mit Behagen allerlei sabelhafte Gerüchte über die Moskauer Rede des Prinzen Ludwig von Bayern breit getreten hat, giebt er seiner Ueberzeugung folgendermaßen Ausdruck: „Geben wir uns aber nicht der Illusion hin, daß das deutsche Reich deshalb im Begriff sei, sich unter dem Einflusse partikularistischer Bestrebungen aufzulösen. Die Bayern sind trotzdem entschlossene Anhänger der deutschen Einheit.“ Diese Worte sind der Kern seiner Ausführungen, und die Franzosen werden gut thun, mit diesem Faktor der deutschen Macht zu rechnen.

Ausland.

Zwischen Dover und Helgoland wird, wie aus London gemeldet wird, auf Befehl des Kaisers im nächsten Jahre zur Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums der Königin von England eine große Segelregatta stattfinden. Der Kaiser hat ein Komitee aus deutschen und englischen Fachleuten ernannt, dem die Ausarbeitung der Bedingungen obliegt. Nach Beendigung dieser Regatta, deren Termin noch nicht endgiltig feststeht, werden die Yachten mit Hilfe von Schleppschiffen durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel gebracht, um einer dort stattfindenden Regatta gleichfalls teilzunehmen.

Fermissches.

Der sinkende Sommer.

Wie ein besiegtes, aber doch noch streitbares Heer nimmt die Sonne ihren Rückzug. Die länger werdenden Nächte bekunden das Ende des Sommers nicht minder eindringlich als die abgeernteten Weizenfelder. Das Lied der Vögel verstummt; nur ganz vereinzelt ertönt noch aus dem Walde ein Kluckdraß, und die Schwalben zwitschern von dem Firne des Daches dem Landmann ihre letzten Abschiedsgüsse. Viele der gesiederten Sönger, der muntere, mit den österreichischen Landesfarben geschmückte Pizol, Wachtelkönig, Drosseln u. s. w. sind bereits auf dem Zuge gen Süden in ihre Winterquartiere begriffen. Fast alle haben die Mauer, diese unbehagliche und nicht gefahrlose Zeit ihres Lebens überstanden. Die Kinder der ersten, zweiten, auch wohl der dritten Gede sind aufgefüttert und unterrichtet.

Nur der Speerling, der Proletarier der Vogelwelt, scheint trotz aller sichtslichen Zeichen des Rückganges in der Natur selbst vor einer vierten Brut nicht zurück, worin einige nicht weniger fruchtbare Nageriere, wie Hofen und Mäuse erfolgreich mit ihm wetzeln.

Auch die Pflanzenwelt geht dem Abschlusse ihres jährlichen Lebenskreises entgegen. Die Zeit der Rosen ist vorüber, und die blauen Glockenblumen läuten den Sommer zu Grabe. Doch erschließt sich noch manche farbenprächtige Blumengestalt in unsern Gärten, wie Asters, Georginen und die Pappelrose, die „Grenzsäulen“ des Herbstes. An Hecken und Wegen schimmern violette, bläuliche Döheln aus dem verstaubten Laube. Ihrem

Geschlechte, der Korbblütler, gehört der Nachsommer, dessen Blumenstiel die schlanken, röhrlchen Trichter der Herbstzeitlose beschließen. Die Blätter der Bäume und Sträucher haben ihr Wachstum beendet und jenes satte, dunkle Grün angenommen, welches die Belaubung des Hochsommers kennzeichnet. Ihre Arbeit ist gethan.

Gerade jetzt, wo es in der hohen Tierwelt still wird, erhebt sich das Volk der Insekten in allen Entwicklungsstufen zu einem heftigen Ansturm. Nichts ist ihnen heilig, nichts vor ihnen sicher. Das weidende Vieh wird von Stechfliegen belästigt, Räden verteidigen uns jeden Spaziergang, die sorgsame Hausfrau vermag ihre Speisekammer gegen die ausdauernden Eindringlinge nicht zu schützen. Und was treibt sie zu diesen uns lästigen Angriffen? Es ist keineswegs nur rohe Geßräßigkeit, sondern meistens die Sorge um die Vermehrung der Art, und sie gehen mit solcher Energie, fast möchte man sagen: Unsiht, zu Werke, daß unser Nege zu unverhohlener Bewunderung wird. Man kann eine Fliege mehrmals von einem Stück Fleisch vertreiben, in welches sie die Eier abzulegen wünscht, sie wird immer wieder zurückkehren versuchen.

Mit auffallender Sicherheit finden Schmetterlinge nicht nur die passenden Nährpflanzen, sondern an diesen auch die geeigneten Orte, um die Eier abzulegen. Auch so abschreckende Geschöpfe wie Ohrwürmer, Spinnen, Skorpione sind überaus sorgsame Mütter. Die Spinnen bewachen und verteidigen ihr Nest mit großer Tapferkeit, und Ohrwurm wie Skorpion erheben in abwehrender Stellung den mit Jange oder Giftschädel bewehrten Hinterleib, um die sich ängstlich unter ihm dunkelnden Jungen zu schützen.

Das alles ist, sagt wohl mancher, nichts Besonderes; es ist nur Instinkt. Es mag sein, wenn dieses Wort nur etwas zu erklären vermöchte. Mag man es Instinkt nennen, wenn man diese Bezeichnung vorzieht; wir nennen es, gewiß nicht unrichtiger, doch ansprechender die Mutterliebe.

Gewissen Leuten kann eine Entscheidung des preußischen Obertribunals zur Warnung dienen. Ein Handlungsreisender hatte auf der Fahrt in einer schlesischen Eisenbahn die andern im gleichen Abteil Reisenden durch gemeine Redensarten belästigt. Er wurde angezeigt, in erster Instanz verurteilt, in zweiter aber freigesprochen, weil der Berufsrichter annahm, daß § 150 des Straigesetzbuches nur unsittliche Handlungen mit Strafe bedrohe. Dieser Auslegung ist aber der oberste Gerichtshof nicht beigetreten, sondern hat erklärt, daß durch jene Reden ein großes und öffentliches Vergernis gegeben worden sei, somit alle Merkmale des § 150 vorlägen. Infolgedessen wurde der Reisende zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wolfratshausen, 2. Sept. Ein orthographisches Musterstück vollbrachte ein biederes Männlein: Herrn Gruchforzier in Wolfratshausen. Bräut den 30. Aug 96. Ich er suche dem Herrn Gruchforzier sind si so gut und Schigen si mir dem Sebastian H . . . Dienagnecht in Bräut die vom den Herrn Franz R . . . in Saulach, die 6 März und 55/3 oder Somd es Auf einer Verhandlung an oder nicht und wan nicht zald zwingt. Man in Au zur Verhandlung. Mit Graf Sebastian H . . . Meine Aträhe heißt An Sebastian H . . . Wohnhaft. Sebastian W . . . Bauer in Bräut. Post Bruckberg.

Warnung für Hochzeitsgäste. Ein gelegentlicher Münchener Korrespondent stellt der „F. Ztg.“ folgenden Brief eines dortigen Restaurants zur Verfügung: „München, den 12 August 1896. Wohlgeboren Herr R. N. hier. Sie haben an dem Hochzeitsmahle des Herrn M., welches in meinem Weinrestaurant am 28. Februar 1893 stattgefunden hat, teilgenommen. Bei diesem Mahle ist nun an Speisen, Getränken u. s. w. bei mir eine Rechnung von 741 M 83 J erwachsen. Ich habe diesen Betrag zunächst vom Brautpaar eingefordert, mußte aber dabei die betrübende Erfahrung machen, daß dasselbe vollständig insolvent ist. Zu meinem großen Bedauern bin ich daher genöthigt, von der mir zustehenden Befugnis Gebrauch zu machen, mich an die einzelnen Teilnehmer des Mahles zu halten. Die Verpflichtung, an den Kosten des Mahles mitzutragen, ergibt sich schon daraus, daß Sie eben einen verhältnismäßigen Teil an Speisen und Getränken verzehrt haben. Der Umstand, daß Sie vom Brautpaar eingeladen wurden, berechtigt Sie etwa, sich an dasselbe um Geßaß zu wenden, berührt aber als eine zwischen Dritten getroffene Vereindarung mich nicht. Ich bemerke Ihnen überdies, daß Herr M. mir selbst gesagt hat,



Sie würden meinem Anspruch um so eher entsprechen, als Sie für das eingenommene Hochzeitsmahl ihr selbst eine Gegenleistung in Form eines Hochzeitsgeschenkes nicht gemacht haben. Ich ersuche um baldgefällige Zahlung des auf Sie entfallenden Anteils im Betrage von 28 M. 50 J und bemerke Ihnen, daß ich dabei die mir seit 3 1/2 Jahren entfallenen Zinsen im Betrage von 129 M. 82 J gar nicht in Anrechnung gebracht habe. Hochachtungsvoll K. K., Restaurateur." Nach dieser Erfahrung des Herrn N. N. wird ein vorsichtiger Hochzeitsgast in Zukunft gut daran thun, zu verlangen, daß Bräutigam oder Brautvater vor dem ersten Köffel Suppe — die Kosten des Mahles deponiert.

(Singet keine Liebeslieder!) Eine junge Dame in Rockford, Illinois, welche den Nachbarnsohn wegen Bruchs des Eheversprechens verklagt hat, erklärt, daß er zwar nicht die direkte Frage gestellt, ob sie sich mit ihm in Hymens Fesseln schlagen wolle, ihr jedoch das Lied „O versprich mir“ usw. in einer Weise vorgespielt habe, daß kein Mädchen den Sinn mißverstanden haben würde. Man ist jetzt nicht nur in Rockford, sondern auch anderwärts sehr gespannt darauf, wie der Prozeß endigen wird. Wenn er zu Gunsten der angeklagten Schönen ausfallen sollte, dann dürfte jedes Liebeslied zu einer „Fuhangel“ für manchen jugendlichen Sänger in Amerika werden.

Wie aus New-York gemeldet wird, beabsichtigt die Singer'sche Nähmaschinenfabrik 5 Millionen Fahrräder zum Preis von je 100 Mark auf den Markt zu werfen. Auch eine Berliner Firma will sich auf die Massenproduktion verlegen. Das kann schön werden!

Ueber den neuesten Sport wird aus Amerika berichtet: 2 Amerikaner, J. E. Barry und Kromann, wollen den Weg von New-York nach San Franzisko auf allen Bieren durchmessen.

(Gegen den Zylinder) ist eine Bewegung im Entstehen, die von London ausgeht. Der Prinz von Wales hat entschieden, daß er keinen Zylinder mehr, sondern nur noch runde Hüte tragen werde und es ist zweifellos, daß die vornehme Welt der vereinigten Königreiche dem Beispiele folgen wird.

Der Ginster, welchen gewiß jeder unserer Leser von seinen Wanderungen im Schwarzwald kennt, hat Aussicht, sich von einem lästigen Unkraut zu dem Ränge einer Industriepflanze emporzuschwingen. Der Ginster wächst überall in trockenen Wäldern, auf Hügeln, Sandböden und torfigen Heiden und bedeckt stellenweise ausgedehnte Flächen. Dieser Strauch, der bisher nur zu Besen, als Zaunbusch oder zur Feuerung verwendbar schien, besitzt nun unter seiner Rinde eine derbe Gespinnstfaser, die nach der „Textilzeitung“ ein gutes Erzmittel für Hanf abgibt. Thatsache ist ja, daß die Fischer an den Küsten Kleinasiens schon seit langer Zeit aus der Ginsterfaser ein Gespinnst gewinnen, das sie jedem anderen Stoff zur Herstellung ihrer Netze vorziehen, und zwar aus dem Grunde, weil diese Faser im Wasser keiner Veränderung unterworfen ist. Auch in anderen Gegenden wird die Ginsterfaser selbst zur Herstellung von Seilen und Geweben benutzt.

(Der Aal, ein Feind der Fischzucht.) Die neuesten Beobachtungen haben ergeben, daß der Aal, insbesondere im Forellenwasser ungemein schädlich werden kann; derselbe ist Tag und Nacht auf der Lauer und die kleineren Forellen verschwinden in ganz kurzer Zeit, selbst wenn sie schaarweise Aufenthalt genommen; das Schlimmste hierbei ist, daß man dem gefährlichen Räuber häufig gar nicht beikommen kann und so demselben fast ganz machtlos gegenübersteht.

Japanische Offiziere, welche im preussischen Heere ihre Ausbildung erhalten haben, beabsichtigen dem nun zurückgetretenen Deutschen Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf als Beweis ihrer Dankbarkeit für die ihnen zu Teil gewordene Förderung ein eigen-

artiges Geschenk zu machen, nämlich einen langschwänzigen japanischen Hahn. Das Ex. Exzellenz zugedachte Exemplar übertrifft an Schwanzlänge alles, was in der Art in Japan selbst zu sehen war. Seine Schwanzlänge beträgt 5,04 m. Der Hahn befindet sich bereits in Marseille, bezw. auf der Fahrt nach Deutschland. Daß derartige Hähne unser Klima gut vertragen und bei entsprechender Pflege auch gezüchtet werden können, bewies ein Herr Blümann, welcher auf der Ausstellung in Hamburg einen selbstgezüchteten japanischen Hahn mit einer Schwanzlänge von 3,80 m vorzeigte.

Folgende Inschrift befindet sich an einem Bauernhause in dem Dorfe Püggen im Lühower Kreise:

„Wer hier in dieses Haus einght
Und sein Sinn zum Stehlen sieht,
Der bleibe draußen,
Unser Raß kann selber maußen.“

[Zwei glückliche Väter] „Ich habe diesen Sommer wieder eine Tochter unter die Haube bekommen!“ — „Ich habe vor vierzehn Tagen einen Sohn unter den Pantoffel gebracht!“

[Kasernenhofblüte.] Unteroffizier: „Kerl, bücken Sie sich doch anständig... Nervenprogen dulden wir hier nicht!“

Auflösung des Silben-Rätsels in No. 140.

- Fridolin
Eminenz
Binie
Askari
Minerva

Logogryph.

Es ist mit u dem Alpenfex gefährlich,
Mit a bring's Rot und Tod und Schmach
und Ehr'.
Bist du's mit i, bist offen du und ehlich,
Trägt sicher nicht nach dem mit e Begehr.

Telegramme.

Breslau, 6. Sept. Wegen des heftigen Regenwetters wurde der für heute angeetzte Feldgottesdienst abbestellt. Das russ. Kaiserpaar besuchte heute vormittag das schlesische Museum der bildenden Künste, verweilte dort 1/2 Stunde und sprach sich in überaus anerkennender Weise über die Sammlungen aus. — Heute mittags 12 1/2 Uhr fand eine Familienfrühstückstafel beim russ. Kaiserpaar im großen Festsaal des Landeshauses statt, woran sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses und die hier anwesenden fremden Fürstlichkeiten teilnahmen. Die Tafel zählte 24 Bedeckte. Kaiser Wilhelm, welcher bereits 11 1/2 Uhr beim Zaren eingetroffen war und die Kaiserin Alexandra zu Tisch führte, saß dem Kaiser Nikolaus und der Kaiserin Augusta Viktoria gegenüber. Begleitet war um 12 1/2 Uhr im Landhaus erschienen. Nach der Frühstückstafel lehrte das deutsche Kaiserpaar in das Schloß zurück. Nachmittags 2 Uhr empfing Kaiser Nikolaus den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in einstündiger Audienz und sodann die hier weilenden Offiziere seines Husarenregiments, während Kaiserin Alexandra nach dem Frühstück gleichfalls die hier anwesenden Offiziere ihres Garderegiments empfing. Heute abends 6 Uhr begann das große Diner im kgl. Schloß, woran die höchsten Herrschaften das Theater besuchten. Bei der heutigen Postafel saßen die 4 Majestäten in gleicher Weise neben einander, wie beim gestrigen Diner. Neben dem Kaiser Nikolaus hatte die Prinzessin Albrecht, neben Kaiser Wilhelm die Prinzessin Friedrich Leopold Platz genommen. Den Majestäten gegenüber saß der Reichskanzler. Die Tafel zählte 170 Bedeckte. Kaiser Wilhelm brachte folgenden Trinkspruch aus: Gestatten Eure Majestäten, daß ich meinen herzlichsten und innigsten Dank Euren Majestäten zu Füßen lege für den huldvollen Besuch, den Sie beide uns heute abstatten und für die Ehre, die dem 6. Armeekorps zu teil geworden ist, vor Euren Majestäten defilieren zu dürfen. Der Jubel, der aus Breslau Euren Majestäten entgegen geschlagen ist, ist der Dolmetsch der Gefühle nicht nur der Stadt, nicht nur der Provinz Schlesien, sondern meines gesamten Volkes. Es begrüßt in Eurer Majestät

den Träger der alten Traditionen, den Hort des Friedens! Auf dem Boden begrüßt Sie das Volk, wo dereinst Eurer Majestät glorreicher Ahnherr, dessen Namen zu führen Euer Majestät Garderegiment sich rühmen darf, mit meinem Urgroßvater zusammengelassen ist. Die Gefühle, welche Wir und unser gesamtes Volk für Eure Majestäten hegen, darf ich zusammenfassen in den Ruf: Gott segne und schütze und erhalte Eure Majestät zum Wohle Europas, Eure Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin Surrah, Surrah, Surrah. — Kaiser Nikolaus erwiderte in französischer Sprache folgendes: Ich danke Eurer Majestät für die gütigen Worte, welche Sie soeben gesprochen haben; ebenso für den Empfang, der mir in Breslau bereitet worden ist. Ich kann Eurer Majestät versichern, daß ich befeelt bin von denselben traditionellen Gefühlen, wie Eure Majestät. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät und die Ihrer Majestät der Kaiserin. — Der Kaiser von Rußland verlieh dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe den St. Andreasorden, dem Staatssekretär Frhr. v. Marschall den Alexander Newsky-Orden mit Brillanten, dem deutschen Botschafter in Petersburg, Fürsten Radelin, den Alexander Newsky-Orden, dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Frhr. v. Kotenhan, dem Gesandten, Grafen Pourtalès den St. Annen-Orden I. Klasse. Der russische stellvertretende Minister des Auswärtigen, Geheimrat v. Schichin erhielt vom deutschen Kaiser den Roten Adlerorden I. Klasse mit Brillanten, der russ. Botschafter in Berlin, Graf Osten-Sacken das Großkreuz des Roten Adlerordens.

Breslau, 6. September. Der geistige Zapfenstreich nahm einen glänzenden Verlauf. Sämtliche Musikkorps des 6. Armeekorps, sowie 200 Träger von Magnesiumfakeln nahmen daran teil. Eingeleitet wurde derselbe mit der russ. Hymne, geschlossen mit dem großen Zapfenstreich, Gebet- und Trommelwirbel. Die allerhöchsten Herrschaften erschienen auf der Rampe des Schlosses und verneigten sich huldvoll. Die Illumination der Stadt gewährte einen herrlichen Anblick. — Dem Vernehmen nach konstatieren die Besprechungen zwischen den leitenden deutschen und russischen Staatsmännern von neuem die Uebereinstimmung derselben sowohl hinsichtlich der Gesamtlage als auch aller gegenwärtig schwebenden Fragen.

Petersburg, 6. Sept. Der „Swet“ äußert anlässlich der Zarenreise nach Wien und Breslau, daß die auswärtigen Blätter dieselben mit Recht als das glücklichste Ereignis preisen, welches die allgemeine Zuversicht und Hoffnung auf die Unantastbarkeit des europ. Friedens bestätige.

Paris, 5. Sept. Während die dem Elysée nahestehenden Blätter dem Publikum die Wartezeit bis zum 5. Okt. durch formale Anlegenheiten dieser Art zu kürzen suchen, verlangt die oppositionelle Presse immer ungestümmer die Veröffentlichung des franco-russischen Vertrags und führt lebhaft Klage darüber, daß man in Wien und Breslau über die Natur dieses Paktes besser unterrichtet zu sein scheint als in Paris. Besonders unangenehm berührt hat der nunmehr in extenso vorliegende Artikel eines inspirierten Wiener Blattes; nach dieser Quelle hätte Lobanow in Wien zu verstehen gegeben, daß die Intimität Rußlands und Frankreichs einer Steigerung noch sehr wohl fähig sei und daß der Zar die Empfindung habe, als sei ein Ueberschwang von Enthusiasmus der Pariser Bevölkerung durch die gegenwärtigen Beziehungen der Kabinette von St. Petersburg und Paris nicht durchaus gerechtfertigt. Was Lobanow damit andeuten wollte, versteht man hier sehr gut. Das offizielle Rußland hält darauf, daß das französische Volk endlich einmal darüber aufgeklärt werde, wie sehr eine Allianz zu Revanchezwecken den Intentionen des Zares widerspreche.

Paris, 5. Sept. Der Herzog von Anmale hat den Zaren und die Zarin zu einem Besuch seines Schlosses Chantilly eingeladen, doch ist bisher eine zustimmende Antwort nicht erfolgt.

